

## Literarische Rundschau

**Handwörterbuch der Staatswissenschaften.** Herausgegeben von Professor Dr. L. Elster (Jena), Professor Dr. Ad. Weber (München) und Professor Dr. Fr. Wieser (Wien). Vierte Auflage. Jena, Verlag von Gustav Fischer. Erscheint in 100 Lieferungen zum Preise von je 15 Mark.

Alle, die an höheren Lehranstalten in staatswissenschaftlichen Fächern unterrichten oder als Parlamentarier, Redakteure, Agitatoren eines zuverlässigen staatswissenschaftlichen Nachschlagewerks bedürfen, werden die Nachricht mit Freuden begrüßen, daß das bekannte Handwörterbuch der Staatswissenschaften in einer neuen umgearbeiteten und vermehrten Auflage erscheint.

Schon vor dem Kriege wurde von diesem Werke, dessen frühere Auflagen sich in Fachkreisen einen Weltruf erworben haben, eine neue Ausgabe vorbereitet; Ausbruch und Verlauf des Krieges verhinderten aber nicht nur die Fortsetzung der begonnenen Arbeit, sondern stellten auch die Herausgeber und Mitarbeiter teilweise vor ganz neue, aus grundveränderten Lebensverhältnissen der Völker sich ergebende Auffassungen und Aufgaben. Volkswirtschaftliche Fragen, die früher für das Gesellschafts- und Staatsleben eine nebensächliche Bedeutung gehabt und nur bestimmte enge fachwissenschaftliche Kreise beschäftigt hatten, gewannen nun die Beachtung weiter Volkskreise, während andererseits Fragen, die früher in den Spalten der Tagespresse eine beträchtliche Rolle gespielt hatten, nun fast alles Interesse verloren.

Welche neuen Fragen warf nicht schon allein die alsbald in verschiedenen Staaten einsetzende Kriegswirtschaft und die Verschiebung der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge auf! Und noch weit größere Veränderungen führte der Sturz der Mittelmächte und der ihm folgende Friedensschluß auf dem Gebiet der volkswirtschaftlichen und völkerrechtlichen Beziehungen herbei. Solche tiefgreifende Umwälzungen des Volks- und Gesellschaftslebens konnten nicht ignoriert oder mit kurzen Erwähnungen und Hinweisen abgetan werden. Sie heischten, durch die geschichtliche Entwicklung in den Vordergrund der wissenschaftlichen Erörterung geschoben, sorgfältige Berücksichtigung. Zweifellos mußten zum Beispiel Aufsätze über die neuentstandene kriegswirtschaftliche Gesetzgebung, die Kriegsfinanzlage der Staaten, die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, über die Wirkung der Friedensverträge, die Veränderungen der Staatsgrenzen in Europa, die Umgestaltung der Staatsverfassungen usw. in die neue Ausgabe des Handwörterbuchs der Staatswissenschaften Aufnahme finden, wenn dieses seinen Zweck erfüllen und seinen alten Ruf bewahren sollte.

Und neben den durch Krieg und Friedensschluß aufgeworfenen Fragen forderte die mächtig aufstrebende Arbeiterbewegung gebieterisch größere Beachtung. Auch hier genügte eine bloße kurze Ergänzung der alten Artikel nicht; sie mußten umgearbeitet werden. Und neben den alten ergaben sich neue Behandlungsthemen, wie beispielsweise die neue Betriebsräteverfassung, die Ausgestaltung des Tarifrechts, die Neuorganisation der Gewerkschaften usw.

Allen diesen Anforderungen mußte Rechnung getragen werden und, wie der von der Verlagsbuchhandlung, der Firma Gustav Fischer in Jena, herausgegebene Prospekt verheißt, werden sich denn auch die Herausgeber bemühen, soweit irgend möglich, berechtigten Ansprüchen und Wünschen entgegenzukommen. Wie die bisher erschienenen beiden ersten Lieferungen erkennen lassen, trifft das zu. Die Einfeilung des Stoffes ist zwar im ganzen dieselbe geblieben; aber die einzelnen Artikel sind, wie sich bei einem Vergleich mit der älteren Ausgabe zeigt, sorgfältig durch- und umgearbeitet und dabei die durch den Krieg herbeigeführte Veränderung der Verhältnisse in Betracht gezogen worden. Auch sind einzelne bisher nicht behandelte Fragen neu eingefügt.

Solche Ausgestaltung und Ergänzung bedeutet natürlich zugleich eine Raumvermehrung; doch soll auch in der neuen Gestalt das Gesamtwerk nicht mehr als acht Bände umfassen. Die Ausgabe erfolgt zunächst in ungefähr 100 Lieferungen zum Preise von je 15 Mark. Ungebunden wird also das neue Handwörterbuch der Staatswissenschaften, das nach dem Plan der Herausgeber bis zum Schlusse des Jahres 1923 fertig sein soll, 1500 Mark kosten.

Heinrich Cunow

Kurt Heinig, Stinnes und seine 60 000 Arbeiter. Verlag von J. H. W. Dieß Nachf. G. m. b. H., Stuttgart und der Buchhandlung Vorwärts G. m. b. H., Berlin. 48 Seiten. Preis geheftet M. 2.50.

Die Heinigsche Schrift ist eine flottgeschriebene, mit Humor gewürzte Agitationsbroschüre, keine vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus geschriebene Abhandlung über die wirtschaftliche Bedeutung der Stinnes'schen Unternehmungen, ihre technische Organisation und ihren Einfluß auf das deutsche Wirtschaftsleben. Daher sind einige von kapitalistischer Seite gegen sie erhobene Vorwürfe und Verdammungsurteile völlig unberechtigt. Der Verfasser hat gar nicht den wirtschaftlichen Aufbau der Stinnes-Betriebe mit ihren inneren Zusammenhängen und in ihrer Wirkung auf Deutschlands inneren und äußeren Wirtschaftsmarkt zeigen wollen. Er will vielmehr in einer auch dem einfachen Arbeiter, nicht nur dem Wirtschaftspolitiker verständlichen Weise darlegen, wie das Riesenvermögen des Herrn Hugo Stinnes entstanden ist, welche nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Macht Herr Stinnes durch seine Kapitalanhäufung erlangt hat und wie er diese Macht gebraucht beziehungsweise mißbraucht. Deshalb schildert Heinig in knapper Darstellung die Anfänge der Stinnes'schen Gründungen, beleuchtet die Zeitungsaufkäufe dieses Kapitalmagnaten, seinen Einfluß auf die sogenannte öffentliche Meinung, seine politische Tätigkeit und seine weitverzweigten Kapitalinteressen.

Da die Entwicklung des Herrn Stinnes zu Deutschlands größtem Industriekönig durchweg in leichtverständlichem, launigem Erzählerton vorgetragen wird, ist die kleine Schrift wohl geeignet, auch dem Arbeiter, der keine besonderen Wirtschaftskennntnisse besitzt, einen gewissen Einblick in das heutige kapitalistische Getriebe zu gewähren. Sie verdient daher weiteste Verbreitung.

H. Cunow

Robert Riemann, Schwarzrotgold. Die politische Geschichte des Bürgerturns seit 1815. Leipzig, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung. 215 Seiten. Preis 21 Mark.

Bis zum Ende des Weltkriegs spielte das Bürgerturn in Deutschland (im Gegensatz zu Westeuropa) in der Politik keine führende Rolle. Riemann hat recht: »Unter schwarzweißroter Fahne regierten Fürsten, Offiziere, Grundbesitzer, die in ihre Reihen auch Kapitalisten und Beamten bürgerlicher Herkunft aufgenommen hatten. Tonangebend aber waren diese Bürgerlichen niemals. Sie teilten den von alters her herrschenden Schichten nichts von dem Geiste der Achtundvierziger mit, sondern waren ängstlich bemüht, alle schwarzrotgoldenen Überlieferungen zu vergessen. Fügsam und anpassungsfähig, rückten sie zu geduldeten Mitgliedern der Oberschicht auf und eigneten sich ihre Denkungsart an, statt die eigene zu pflegen und zu verbreiten.«

Vielleicht hat diese Tatsache manches dazu beigetragen, daß gerade Deutschland »der klassische Boden der sozialistischen Arbeiterbewegung wurde«, der Riemann ein besonderes, objektives Kapitel widmet. In der Hauptsache aber betrachtet er kritisch die Rolle des Bürgerturns in der deutschen Politik und seine Beziehungen zu den jeweiligen wirklichen Machthabern seit dem Sturze des ersten Napoleon.